

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 43. Stück.

Sonnabend, den 28. October 1843.

Inhalt.

Der falsche Graf von St. Helene. — Garnison- und
Einquartierung. — Verzeichniß der Gebornen. — 41 Bekannt-
machungen.

Der falsche Graf von St. Helene.

Unter dieser Ueberschrift erzählt das Magazin für
die Literatur des Auslandes im Septemberheft d. J.
folgende merkwürdige Geschichte.

Am 18. October 1800 verurtheilte der Criminal-
Gerichtshof des Seine-Departements einen gewissen
Peter Coignard, einen Mann von nicht gewöhnlichem
Verstande und außerordentlicher Kühnheit, wegen
mehrerer Einbrüche und bedeutender nächtlicher Dieb-
stähle zu vierzehnjähriger Zwangsarbeit. Trotz der
sorgfältigsten Bewachung fand dieser Mann fünf Jahre
später Gelegenheit, aus dem Bagno zu Toulon, wo-
hin er gebracht worden war, zu entfliehen. In der
folgenden Nacht begab er sich auf ein spanisches Boot,
welches eben absegeln wollte, und landete bald darauf
in Catalonien. Sein Weg führte ihn zufällig nach ei-
ner kleinen, nicht weit von der Küste gelegenen Stadt,
wo er eine gewisse Maria Rosa kennen lernte, die im

XLIV. Jahrg.

(43)

Dien-

Dienste eines kürzlich verstorbenen französischen Emigranten, des Grafen von Pontis de Sainte-Helene, gewesen war. Der Graf stammte aus einer alten Familie in der Gegend von Coissons und hatte Frankreich vor geraumer Zeit verlassen, um in spanische Kriegsdienste zu treten, durch welche er nach Südamerika gekommen war und bald Gelegenheit gefunden hatte, sich rühmlich auszuzeichnen. Wegen seiner geschwächten Gesundheit nach Spanien zurückgekehrt, wollte er eben die Verfertigung zu einem garnisonirenden Regimente nachsuchen, als ihn der Tod ereilte, fern von Vaterland und Familie. Die geringe Habe, welche er aus dem Schiffbruch seines Vermögens gerettet hatte, überließ er jener Marie für ihre freundliche Pflege während seiner letzten Krankheit.

Maria hatte den kleinen Nachlaß verkauft, aber der Ertrag desselben reichte selbst für ihre sehr mäßigen Bedürfnisse nicht lange hin. Es war noch ein kleines Kästchen übrig, was einige alte Pergamente enthielt, die der Graf als das werthvollste Stück seines Besizes öfters bezeichnet hatte. In dieser Lage befand sich das noch unbescholtene Mädchen, als Coignard sie kennen lernte und sich ihre Zuneigung zu erwerben wußte. Nothgedrungen bekannten Beide einander ihre hilflose Lage und kamen überein, das kostbare Kästchen einem Juden zu verkaufen. Doch wollte Coignard zuvor den Inhalt desselben untersuchen. Er fand, daß die Pergamente die outhentischen Familienpapiere und Patente des Grafen waren. Plötzlich fiel ihm ein, welcher Vortheil sich in einem Lande wie Spanien, wo der Adelstitel zu allen Zeiten einen so unzerstörbaren Zauber geübt hat, aus diesen Papieren ziehen ließe. Am folgenden Tage machte er sich mit Maria auf den Weg nach Estremadura unter dem Namen Graf und Gräfin von Pontis de Sainte-Helene.

Sein erstes Auftreten war glücklich. Mina nahm ihn in eines seiner Regimenter als Officier auf, und weil er sich in mehreren Gefechten auszeichnete, erhielt er

er zur Belohnung seines Muthes die Decorationen das Alcantara- und eines andern spanischen Ordens.

Als das französische Heer in Spanien einrückte, stellte sich Coignard, der einige Monate zuvor den spanischen Dienst verlassen hatte, dem Marschall Soult vor, zeigte ihm die Papiere des Grafen von Sainte-Helène über dessen Dienste in Amerika und Spanien, und äußerte den Wunsch, in das französische Heer einzutreten. Der Marschall, von dem Auftreten und den Papieren des Mannes getäuscht, und mit gutem Grunde voraussetzend, daß ihm die Dienste eines Officiers, der das feindliche Land und Heer aus langjähriger Erfahrung kannte, sehr nützlich werden könnten, nahm ihn mit großer Auszeichnung auf und machte ihn zum Bataillons-Chef. Coignard rechtfertigte das Vertrauen des Marschalls und wußte die Aufmerksamkeit und Ehre, welche man dem Grafen und der Gräfin von Sainte-Helène bewies, auf die geschickteste, ungezwungenste Weise hinzunehmen.

Es kamen die Ereignisse von 1814 und die erste Restauration. Coignard benutzte sie, um mit Maria nach Frankreich zurückzukehren, in der Hoffnung, daß die vielen voraussehenden Veränderungen seinem Talente neuen Stoff zu weiteren Erwerbungen geben würden. Wir werden bald sehen, daß er sich nicht täuschte. Kaum in Paris angekommen, ersuchte er vor allem Andern um eine Privataudienz bei Ludwig dem Achtzehnten. Sie wurde ihm gewährt. Er sprach mit Wärme von seiner Familie, seinen Vorfahren, schilderte seine Verluste und Leiden, bot seinen Arm und sein Blut den Bourbonen an und verlangte provisorisch eine Unterstützung an Gelde. Der König hörte ihn gnädig an, sagte ihm, daß er sich freue, den letzten Sprößling der Grafen von Pontis de Sainte-Helène zu sehen, gewährte ihm Alles, was er verlangte, und versicherte ihn seines beständigen Wohlwollens.

Das Glück Coignards hielt Schritt mit den Ereignissen. Napoleon kehrte von Elba zurück; der Kö-
 * * *
 nig

nig flüchtete noch einmal. Nur wenige seiner treuesten Diener, Coignard unter ihnen, folgten ihm nach Gent. Das Unglück macht zutraulich; Coignard wußte sich bald beim Könige in die höchste Gunst zu setzen, und da ihm das Schicksal am schlimmsten mitgespielt hatte, gewährte man ihm und der Gräfin, die in Paris zurückgeblieben war, alle Augenblicke Unterstützungen und Vergütungen, und versprach mehr zu thun, wenn man nach Frankreich zurückgekehrt sein würde.

Die hundert Tage verflossen. Napoleon verließ Frankreich für immer. Die Bourbonen kehrten zurück, begleitet von allen ihren Dienern, der Graf von Sainte-Helène stets unter ihnen. Kaum in den Louverrien angekommen, war der König von Hofleuten und Bittenden aller Art umgeben; die Würdigsten, diejenigen, welche wirkliche Opfer gebracht hatten, kamen natürlich wie immer zuletzt. Coignard ließ nicht auf sich warten. Er erschien unter den Ersten und erinnerte an die ihm gewordenen Versprechungen. Das Glück lächelte ihm auch diesmal. Nach dem besondern Verlangen des Königs ernannte ihn der Kriegsminister zum Oberstlieutenant in der 72sten zu Paris garnisirenden Legion. Er ließ sich seine neue Stellung wohl gefallen, richtete sich ein prächtiges Haus ein, kaufte Equipagen und fand mit Maria Rosa, der Gräfin von Sainte-Helène, in den besten Gesellschaften Zutritt. Seine Gunst stieg mit seiner Kühnheit. Er wurde Mitglied der Ehrenlegion, Ludwigsritter, und wohlunterrichtete Personen versicherten, daß er bereits auf dem Punkte stand, zum General-Adjutanten des Herzogs von Angoulême ernannt zu werden.

Wer weiß, wie hoch das Glück dieses kühnen Mannes noch gestiegen wäre, wenn ihn nicht ein zufälliges Ereigniß mitten in seinen Erfolgen und Schutereien aufgehalten hätte. Denn seit er nach Paris gekommen war, hatte er, um seinen Luxus und seine thörichte Verschwendung durchzuführen, mitten in seinen goldstrotzenden Salons eine Räuberhöhle gegrün-

det.

det. In einem schönen Maimorgen im Jahre 1818 befand er sich gerade unter einem zahlreichen und glänzenden Generalstabe bei einer Musterung auf dem Vendôme-Platz, als ihn ein entlassener Galeerensclave, Namens Darius, erkannte, der mit ihm auf derselben Ruderbank gesessen hatte und vor kurzem nach überstandener zwanzigjähriger Strafzeit (wegen überwiesener Fälschung), aus Toulon zurückgekehrt war. Im ersten Augenblicke konnte Darius seinen Augen kaum trauen. Er betrachtete ihn während der ganzen Musterung und wurde endlich seiner Sache gewiß durch ein nervöses Zucken, das Coignard seit jener Zeit behalten hatte. Darauf verlor er ihn nicht eine Minute aus den Augen und folgte ihm nach seiner Wohnung, wo er einige Augenblicke nach ihm eintrat und sich anmelden ließ. Ein Bedienter führte ihn in die prächtigen Zimmer, und als sie Beide einander allein gegenüberstanden, sprach er:

„Erkennst Du mich? ich bin Darius, Dein alter Leidensgefährte. Ich will Dir nicht übel, ich bin unfähig, Dich zu verrathen; aber Du bist reich, ich bin unglücklich; hilf mir, und Du darfst auf meine Verschwiegenheit und meine Erkenntlichkeit rechnen.“

Auf diese so vernünftige und natürliche Anrede gab es nur eine Antwort, nämlich eine so freie Eröffnung anzuerkennen und den alten Genossen im Unglück zu unterstützen. Aber die Vorsehung, welche stets die großen Verbrecher zur Stunde der Vergeltung führt, zeigte auch dem Coignard seinen Weg. Er leugnete unverschämt die Wahrheit, behandelte den Unglücklichen, der seine Hülfe anflehte, mit Härte und ließ ihn ohne Weiteres aus dem Hause befördern. Von diesem Augenblick an war er verloren. Darius, die Rache im Herzen, begab sich sogleich nach dem Ministerium und verlangte den Herzog Decazes, den damaligen Minister des Innern, zu sprechen. Auf seine Erklärung, daß es sich um eine äußerst wichtige Sache handle, wurde er sogleich vorgelassen und er eröffnete die ganze Wahr-



Wahrheit. Er erzählte die Geschichte Coignards und gab hinreichende Beweisgründe an, um die Wahrheit seiner Aussage zu unterstützen. Decazes schickte den Darius zum General Despinoy, welcher die betreffende Heeresabtheilung commandirte, und trug ihm auf, demselben die ganze Angelegenheit ausführlich zu erzählen. Als der General, ein alter braver Soldat, ein Muster von Ehre und Rechtschaffenheit, diesen Bericht hörte, rief er heftig aus: „Welchen Beweis könnt Ihr mir von dieser schrecklichen Wahrheit liefern?“

„Mein General“, antwortete Darius, „lassen Sie mich hier bleiben und Coignard augenblicklich rufen, und confrontiren Sie mich mit ihm. Aber vor Allem haben Sie die Güte, mir etwas Essen geben zu lassen, denn ich habe heute noch nichts genossen.“

Der General ging auf seine Bitte ein, ließ ihm Essen reichen und sendete einen Ordonnanz-Officier zu dem Oberstlieutenant der 72sten Legion, mit dem Befehl, sich augenblicklich und ohne Widerrede nach dem Hauptquartier der ersten Division zu verfügen. Coignard verfehlte nicht, in Staatsuniform und mit all seinen Orden bedeckt zu erscheinen. Als ihn der General eintreten sah, sprach er zu ihm mit halb ironischem, halb aufgebrachtem Tone: „Mein Herr Graf von Pontis de Saint-Helene, Sie werden nicht länger mit dem Gouvernement und mit mir Ihr Spiel treiben. Ich weiß, daß Sie Coignard und von der Galeere entsprungen sind.“

Bei dieser heftigen Anrede schien der Unverschämte gar nicht aus der Fassung zu kommen.

„Ich danke Ihnen, General“, rief er, „für den schönen Titel, welchen Sie mir beilegen; ich will Ihnen sogleich Actenstücke holen, die Ihnen beweisen werden, wer ich bin.“

„Halt“, rief der General, „Sie werden nicht allein gehen; ich werde Sie von einem Officier und
zwei

zwei Gensd'armen begleiten lassen. Aber zuvor sollen Sie doch noch eine kleine Probe bestehen.“

Mit diesen Worten ließ er den Darius eintreten, bei dessen Anblick sich Coignard doch einer gewissen Bewegung nicht enthalten konnte, welche der General bemerkte. Darius wiederholte seine Angaben einzeln der Reihe nach; Coignard beantwortete sie mit den heftigsten Schmähungen. Um der Sache ein Ende zu machen, rief der General endlich einen Officier aus seinem Generalstabe und befahl ihm, mit zwei Gensd'armen den Obersten nach seiner Wohnung zu begleiten und nicht einen Augenblick zu verlassen, indem er ihn zugleich für die Ausführung des Befehls verantwortlich machte. Sie gingen fort. Aus Achtung für die militairische Stellung Coignards befahl der Officier den Gensd'armen, sich etwas in der Entfernung zu halten. Unterweges plauderte Coignard mit dem Officier, beklagte sich bitter über das ungebührliche Verfahren, das man gegen ihn beobachte, und erklärte, daß er durch die Darlegung seiner Papiere Verleumdung und Verleumder zugleich vernichten werde. Der Officier versicherte, daß er davon überzeugt sei. Bei Coignards Wohnung in der Straße Basses-Saint-Denis angekommen, blieben die Gensd'armen im Hofe, Coignard ging mit dem Officier hinein und befahl dem Bedienten, eine Flasche Alicante zu bringen. Als Maria Rosa diese drei Personen ins Haus treten sah, wurde sie bestürzt; Coignard erzählte ihr zur Beruhigung, was vorgefallen war, und der Officier setzte verbindlich hinzu: „Der Herr Graf wird sich leicht rechtfertigen und die Verleumdung zurückweisen.“ — „Ich stehe dafür“ antwortete Coignard.

Darauf goß er dem Officier ein Glas Wein ein, den dieser vortrefflich fand, und ersuchte ihn um die Erlaubniß, in das nächste Zimmer gehen zu dürfen, um seine Papiere zu holen, mit denen er im Augenblick zurückkehren wolle, unterdessen würde ihm die Gräfin Gesellschaft leisten. Der Officier war es zu-
frie

frieden. Darauf winkte er seinem Bruder, welcher sich als Bedienter bei ihm befand und eine vollständige Livree trug. Sie gingen zusammen hinaus. Sogleich zog er Rock und Beinkleider seines Bruders an, setzte sich dessen Hut auf, und nachdem er ihm in wenig Worten mitgetheilt hatte, um was es sich handelte, eilte er eine geheime Treppe hinab, ging quer über den Hof, zwischen den Gensd'armen, die ihn nicht erkannten, hindurch und flüchtete nach der Straße Saint-Maur zu einem gewissen Excellent, der sein Genosse auf der Galeere gewesen war und ihn mit offenen Armen empfing.

Unterdeß hatte der Officier die Unterhaltung mit der Gräfin fortgesetzt und den Alicante weiter gekostet. Da er in Spanien gedient hatte, kam die Rede bald auf jenes herrliche Land, seine poetischen Denkmäler, seine reizende Natur, seine liebenswürdigen Frauen; und bei diesen Erinnerungen entzündete sich seine Phantasie immer mehr und mehr. Endlich, nach einer Unterhaltung von einer guten Stunde, dachte er wieder an Paris zurück, wo er seinen Gefangenen gelassen hatte. Er machte der Gräfin bemerklich, daß ihr Besuch sehr lange bleibe, und da sie erschrocken schien, stand er auf, klopfte an die Thür, öffnete endlich, und durchsuchte das Zimmer und zuletzt das Haus in allen Winkeln, aber er begegnete nur Bedienten, die sich stellten, als ob sie ihn nicht bemerkten. Endlich fand er einen, der ihm Stand hielt. Er fragte ihn nach seinen Herrn. „Der ist schon über eine Stunde fort,“ antwortete der Bediente.

Diese Antwort verstimmte ihn. Ohne von der Gräfin Abschied zu nehmen, kehrte er eilends mit seinen beiden Gensd'armen zum General zurück und erzählte ihm sehr naiv und niedergeschlagen, wie es ihm ergangen war. Der General schalt ihn heftig und schickte ihn mit den beiden Gensd'armen auf acht Tage in Arrest.

(Der Beschluß folgt.)

Chro-

Chronik der Stadt Halle.

1. Garnison = Einquartierung

erhalten für die Monate November und December 1843 und den Monat Januar 1844 in Naturalquartier diejenigen Häuser in den Vorstädten Petersberg, Steinthor, Leipziger Thor und Glaucha von Nr. 1357 bis 2023, welche der Ausmietungskasse nicht beigetreten sind; dahingegen werden die Zuschüsse für das Ausmieten pro Monat November c. mit Bezug auf die Bekanntmachung im patriotischen Wochenblatte vom 14. October 1843 von denjenigen Häusern in Glaucha, Strohthor und Klausthor = Vorstadt von Nr. 1801 — 2205 und dem Marienviertel von Nr. 1 bis 130, welche zur Ausmietungskasse beisteuern, eingezogen. Da es die 6te Tour ist, so werden sämtliche im Veranlagungs = Kataster befindlichen Bruchtheile à $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Mann nicht angezogen.

Halle, den 28. October 1843.

Die Servis = Deputation.

2. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. September. October 1843.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 16. Sept. dem Schuhmachermeister Brauer ein Sohn, Friedrich August Louis. (Nr. 23.) — Den 30. dem Instrumentenschleifer Engelmann eine Tochter, Johanne Friederike Pauline. (Nr. 132.) — Den 7. Oct. dem Handarbeiter Noog ein Sohn, Ernst Friedrich Robert. (Nr. 1002.) — Den 8. dem Porzellanhändler Zug ein S., Friedrich Carl. (Nr. 735.) — Den 13. dem Wöbthiermeister Wurmstich ein S., Ferdinand Hermann. (Nr. 860.) Den 14. dem Korbmacher Schreiber eine T., Auguste Amalie Louise. (Nr. 1515.)

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 13. August dem Dr. der Philosophie Schadeberg ein S., Carl Friedrich Otto Gottfried (Nr. 288.) — Den 30. Sept. dem Pockmeister Süße eine T., Johanne Auguste. (Nr. 1569.) — Den 21. October dem Maurer Pfister eine T. todtgeb. (Nr. 320.)

Moritzparochie: Den 25. Septbr. dem Kunstmaler Steuer eine T., Palmira Florentine Clara. (Nr. 715.) Den 15. Octbr. dem Schuhmachermeister Heinrich eine T., Caroline Therese. (Nr. 2125.)

Domkirche: Den 22. Oct. dem Böttchermeister Küpp eine T. todtgeb. (Nr. 1481.)

Neumarkt: Den 26. Sept. dem Mechanikus Nitzschmann eine T., Alwine Clara. (Nr. 1213.) — Eine unehel. T. (Nr. 1314.) — Den 5. Oct. dem Tischlermeister Vögler ein S., Ferdinand Hermann August. (Nr. 1123) — Den 8. dem Tischlermeister Winrich ein S., Carl Franz. (Nr. 1276.) — Den 10. dem Schuhmachermeister Wegewitz ein Sohn, Friedrich Eduard Hermann. (Nr. 1287.)

Glauchau: Den 6. Octbr. dem Handarbeiter Becker eine T., Marie Henriette. (Nr. 1940.) — Den 17. ein unehel. S. todtgeb. (Nr. 1801.)

b) Getraete.

Moritzparochie: Den 22. Octbr. der Zimmergeselle Brendel mit M. S. A. Herrmann.

Domkirche: Den 22. Oct. der Dr. jur. und Königl. Oberlandesgerichtsrath in Naumburg von Mühlensfels mit S. L. P. Gurke.

Neumarkt: Den 22. Oct. der Damenschneidermeister Niehardt mit M. D. S. Stölzner.

Glauchau: Den 19. Oct. der Königl. Preuß. Kürassier-Lieutenant von Madai mit S. M. Ch. W. von Lantzorf. — Den 22. der Handarbeiter Jahn mit W. T. Hoffmann.

c) Ge

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 18. Oct. des Portiers im
Universitätsgeräude Richter Sohn, Johann Friedrich
Carl, alt 2 J. 5 M. Lungen Schlag. — Den 21. der
pensionirte Steueraufseher Hörhold, alt 78 J. 9 M.
Entkräftung. — Den 22. der Schuhmachermeister
Lennig, alt 41 J. 6 M. Schlagfluß. — Den 23.
des Fleischermeisters Schliack Wittwe, alt 76 J. 4 M.
Altersschwäche.

Ulrichsparochie: Den 21. Oct. des Maurers Pfister
Tochter, todtgeboren.

Moritzparochie: Den 18. Octbr. des Schenkwirths
Kämpfer S., Johann Gustav David, alt 3 Tage,
Schwäche. — Den 20. des Buchruckers Kosofsky
geschiedene Ehefrau, alt 52 J. 7 M. Wassersucht. —
Den 21. der Porzellanmaler Stephan, alt 43 J.
Unterleibsentzündung. — Den 23. des Schuhmacher-
meisters Gräfe S., Ernst Bernhard Wilhelm, alt
3 M. 1 W. 1 T. Brechruhr.

Domkirche: Den 20. October der Schneidermeister
Krauß, alt 36 J. Brustkrankheit. — Den 22. des
Büchlermeisters Küpp T. todtgeb.

Krankenhaus: Den 20. October der Handarbeiter
Blaring (Almosengenosse), alt 77 J. Wassersucht. —
Den 21. der Stiefelwischer Striebing, alt 39 Jahr,
verunglückt.

Glauch: Den 17. Octbr. ein unehel. S. todtgeb. —
Den 18. der Handarbeiter Nagel, alt 65 J. Brust-
krankheit. — Des Glaermeisters Schulze Sohn,
Friedrich August, alt 31 J. 4 M. Schwindtsucht. —
Den 22. des Inspectors der Pensions-Anstalt des
Waisenhauses Dr. Netto Ehefrau, alt 43 J. 9 M.
3 W. Schlagfluß. — Den 23. ein unehel. S., alt
10 M. 3 W. Krämpfe.

Herausgegeben im Namen der Armenirection
vom Diaconus Dryander.

Bekannt-

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Halle a. S.

Das hieselbst auf dem Neumarkte in der Harzasse sub Nr. 1301 belegene, dem Handshuhmacher Johann Friedrich Karl Schmidt gehörige Grundstück an Haus, Hof und Garten, nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 549 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., soll

am 30. November c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die Abtragung des in der Schiffsaale unterhalb der Schiffsbrücke alhier Behufs einer neuerrichteten Ufermauer vorgerichteten Fangedammes soll dergestalt in Entreprie gegeben werden, daß dem Unternehmer sämtliche Materialien, welche aus dem besagten Damme wie dergewonnen werden, als Langhölzer, Pfähle, Bohlen, wie auch das diverse Eisenwerk zur Disposition verbleiben und er dafür denjenigen Geldbetrag an die Salinenkasse zu zahlen hat, mit welchem er Bestbieter in termino geblieben ist.

Ueber die Zahl und die ungefähre Länge der eingeslagenen Pfähle und Bohlen, wie über die Zahl und das Gewicht der verwendeten Pfahlschuhe liegt täglich ein Verzeichniß in dem Bureau der unterzeichneten Behörde zu Jedermanns Einsicht aus, so wie auch eine übersichtliche Werthsberechnung auf Verlangen vorgelegt werden kann.

Die Bedingungen, welche der Licitation zum Grund zu legen, werden in dem auf Dienstags den 7. November c. Vormittags um 10 Uhr in unserem Amtssaal anberaumten Termine bekannt gemacht werden. Indem wir Unternehmungslustige hierdurch einladen, an gedachtem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben,
bemer-

bemerken wir noch, daß der Zuschlag dem Königl. Ober-Bergamte allhier vorbehalten wird.

Halle, den 25. October 1843.

Königliche Salinen-Verwaltung.

Denen Eltern, welche die Absicht haben, ihre Kinder späterhin in das Stadtsingechor eintreten zu lassen, steht für diese bis dahin der unentgeltliche Besuch der Chorsingestunden frei, und haben sie sich hierzu am Dienstag den 31. dieses Monats in der Vormittagsstunde von 11 bis 12 Uhr bei mir zu melden.

Dr. Naue, Director des Stadtsingechors.
Rannische Straße Nr. 500.

Der ehrliche Finder einer am 26. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr vom alten Markt bis zu den Kleinschmieden verloren gegangene Nadel, in welcher eine Haarlocke befindlich war, wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in Nr. 2061 auf dem Strohofe an der Moritzbrücke abzugeben.

Ich zeige einem in- und auswärtigen hochverehrten Publikum ergebenst an, daß ich jetzt an der Promenade Nr. 1352 wohne, und fortwährend allerlei Alterthümer kaufe, als: Porzellanfiguren, elfenbeinerne Fächer, alles von alten Zeiten her; getragene Herrenkleider und alle Gegenstände.

Joseph Reuter.

Ein solider Mann, dem etwas anvertraut wird, kann beschäftigt werden. Wo? sagt die Exped. dieses Bl.
Für Wattenfabrikanten und Dochtgarnspinnereien.
Beste Baumwolle in Ballen, Centnern und Pfunden billigst bei W. Fürstenberg.

Ein ganz gutes, sechs octaviges, vornstimmiges Wiener Pianoforte steht um einen billigen Preis zu verkaufen. Halle, Schmeerstraße Nr. 483.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen beim Gärtner Kettig im ehemaligen v. Ebersteinschen Weinberge.

Ein halbfettes Schwein steht zu verkaufen große Schloßgasse Nr. 1065.

Pflaumenmus,
in schöner starker süßer Waare, empfiehlt in Orhosten,
kleinen Fäßchen, so wie ausgewogen
Robert Lehmann.

Von heute an täglich frische Fleischpasteten, Pfann-
kuchen, Domino und andere Conditorei, und Kuchen-
waaren mehr bei
D. Lehmann.

Trockene Backhese empfing in frischer Waare
Moriz Förster.

Grüne und gelbe Pomeranzen empfiehlt
C. S. Riesel.


Die ersten sehr delikaten neuen holl. Speck-
bäcklinge erhielt
G. Goldschmidt.

Sehr fetten geräucherten Rheinlachs so
wie Kieler Sprotten in ausgezeichnete Waare
erhielt
G. Goldschmidt.

Sehr große Seetrebse, genannt Hummern, empfiehlt
G. Goldschmidt.

Delikate marinirte Heeringe und saure Gurken bei
Gustav Hensel.

Große Klausstraße und Domgassen-Ecke.

Bei dem Mehlhändler Hengel, 
Bruno'swarte Nr. 516, steht ein Stall fetter Schweine
zum Verkauf. Auch ist eine Quantität Mastfutrer und
Gänsefchrot wegen Mangel an Geld billig zu verkaufen.
Fort mit Schacen!

Eine Ladung gute Speisekartoffeln, die wispel- und
scheffelweise verkauft werden, liegt am Ufer des Kauf-
mann J. G. Mann.

Als Laden-Demoiselle wird ein gebildetes junges Mäd-
chen gesucht, welches gewandt ist, gut rechnen und schrei-
ben kann, und wo möglich schon in einem Verkaufesge-
schäfte gewesen ist. Nähere Auskunft erteilt die Expe-
dition des Wochenblatts.

G e s u c h t w e r d e n

sogleich 650 Thaler gegen 3fache Sicherheit auf Acker,
300 Thlr. desgleichen zu 4 Procent Zinsen auf Hypothek.
Näheres sagt Ernsthal.

Feine Tuche, $\frac{8}{4}$ breite wollene Duckskins, die Vein-
kleider $2\frac{5}{6}$ Thaler, empfiehlt Ernsthal. Mehrere
hundert Artikel werden ausverkauft bei Ernsthal.

Weisse seidene Blonden: Bänder, 3 und 4 Finger
breit, à Elle 6 Pf. bei Ernsthal.

Nabe an der Glauchaichen Kirche stehen eine oder
zwei tapezirte und meublirte Stuben an Herren sehr billig
zu vermietthen. Auch kann ein gutes Klavier mit dazu
gegeben werden. Nähere Auskunft in der Expedition des
Wochenblatts.

In meinem Hause Nr. 237 in der Rathhausgasse
ist das Logis, welches der Herr Geheimrath Pfo ten-
hauer seit 24 Jahren bewohnt hat, vom 1. April 1844
entweder ganz oder getheilt zu vermietthen.

Auguste König.

Ein Logis von 3 bis 4 Stuben, mehreren Kammern,
Küche nebst Zubehör ist sogleich oder zum 1. Januar l. J.
zu vermietthen. Kleine Ulrichsstraße Nr. 1000.

Ein Logis von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und
Zubehör steht von jetzt ab zu vermietthen. Kleine Ulrichs-
straße Nr. 1000

Ein geräumiger trockner Keller, für Obstler
passend, und ein verschließbarer Stall zur Aufbewahrung
von Brettern und Buden u. dgl. ist sogleich zu vermietthen
in Nr. 136 Stadtfleischergasse. Kranz.

Eine Stube und Kammer mit Meubles ist zum
1. November zu vermietthen Martinsberg Nr. 1556.

Ein Logis von Stube und Kammer ist an ein paar
stille Leute oder an einen Lehrer, Beamten zc. sogleich zu
vermietthen und zu beziehen Hannische Straße Nr. 499.

Alle Sorten Mehl und gutes kräftiges Hausbacken-
brot ist zu haben Hannische Straße Nr. 499.



Für die Theilnahme seiner Freunde an der Gruft meines verstorbenen Mannes sage ich meinen innigsten und wärmsten Dank.
Wittwe Hennig.

Da ich gesonnen bin, das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortzuführen, so bitte ich meine geehrtesten Kunden, mir wie früher das Zutrauen zu schenken, da ich im Stande bin, durch Hülfe eines geschickten Werkführers die Zufriedenheit derselben herzustellen.

Wittwe Hennig.

Fünf Thaler Belohnung

dem ehrlichen Finder oder welcher Nachweisung bringen kann über eine am Mittwoch den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr vor der Stadt Zürich verlorenen Briestafel, enthaltend Frachtbriefe, 2 Preuß. 5 Thalerscheine, 1 Sächs. 5 Thalerschein und 4 Stück 1 Thalerscheine, bei denen ein alter blauer Sächsischer Stuch mitbefand. Um Rückgabe gegen obige Belohnung wird gebeten. Ober-Steinthor Nr. 1528.

Sonntag und Montag, den 29. und 30. October, wird die Kirmes gefeiert, wozu ergebenst einladet

Thüsius in Böllau.

Zur Dorfkirmes, nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, ladet ergebenst ein

Tache in Böllberg.

Sonntag, Montag und Dienstag, als den 29. 30. und 31. October, ladet zur Dorfkirmes ergebenst ein
Schaaf in Wörmlich.

Zur Kirmes, Sonntag, Montag und Dienstag, findet Tanzvergnügen statt, auch habe ich für kalte und warme Speisen und Getränke bestens gesorgt und bitte daher um zahlreichen Besuch.

Fr. Salzmann in Böllberg.

Sonntag den 29. October ladet zur Kleinkirmes ergebenst ein

Koppe in Passendorf.

Alle Tage frischer Gänsebraten und Beessteak in der Restauration große Steinstraße Nr. 175.